

Ab Juni blühen Süßlupine und Fenchel

Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz legt in Brundorf einen Ackerrandstreifen für den Artenschutz an

VON GABRIELA KELLER

Brundorf. 400 Meter lang und zweieinhalb Meter breit zieht sich der frisch gepflügte Streifen am Rande des Maisackers. 1000 Quadratmeter trockene Erde, auf der nichts sprießt. Ein trostloser Anblick. Doch das wird sich in wenigen Wochen ändern. Dann werden hier Sonnenblume, Malve und Süßlupine um die Wette blühen.

Der öde Ackerrandstreifen an der Ahrnkenstraße in Brundorf wird sich ab Juni in ein duftendes Farbenmeer in Rot, Blau und Gelb verwandeln. Bernhard Rathje, Udo Tappe und Burkhard Winter von der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz haben jetzt die Saat dafür gelegt. Von Hand wie in alten Zeiten verstreuten sie eine Mischung aus verschiedenen Wildblumen und -kräutern. Buchweizen, Fenchel und Hirtentäschel werden zwischen Ringelblume und Phacelia sprießen.

Die Wildblumen und -kräuter sind ab Juni bis in den Herbst nicht nur eine Augenweide für Spaziergänger und Radfahrer. Die Naturschützer wollen mit ihrer Aktion,

„Wir leisten einen Beitrag für die Natur, Kleinlebewesen und das Wild.“

Landwirt Hermann Havemeyer

für die der Brundorfer Landwirt Hermann Havemeyer ein Stück seines Ackerland zur Verfügung stellt, vor allem den Artenschutz fördern. Vögel können inmitten der Blumen und Kräuter nisten. Hasen finden hier nicht nur Nahrung. Pflanzen wie Malve und Hirtentäschel helfen den Langohren als Mittel aus der „Hasenapotheke“ bei kleinen Wehwechen.

Von großer Bedeutung ist die Blütenpracht am Ackerrand für Insekten. Die immer intensivere Nutzung landwirtschaftlicher Flächen entzieht ihnen Nahrungsgrundlagen. Vor allem der zunehmende Maisanbau sei ein Problem, sagt Udo Tappe. Insekten finden hier nur in der Blütezeit Juli bis September Nahrung, noch dazu fällt das Angebot karg aus. Das hat nicht nur Folgen für die Insekten. Je weniger Insekten, desto weniger Nahrung für Vögel. Das setzt sich bei anderen Lebewesen in der Nahrungskette fort. Selbst der Mensch ist betroffen. „30 Prozent aller menschlichen Nahrungspflanzen sind von der Bestäubung durch Bienen abhängig“, sagt Bernhard Rathje.

Auf den blühenden Ackerrandstreifen



Udo Tappe und Bernhard Rathje (v.l.) säen am Ackerrand an der Ahrnkenstraße in Brundorf. Burkhard Winter sorgt mit Tappes Kindern Finja und Niklas für Nachschub aus dem Bollerwagen.

GKE-FOTO: GABRIELA KELLER

finden Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Insekten über viele Monate einen reich gedeckten Tisch vor. Auch dann, wenn der Mais noch nicht blüht. Der Brundorfer Landwirt Hermann Havemeyer unterstützt die Aktionsgemeinschaft schon vor drei Jahren. Damals ließen die Naturschützer auf seinem Grund und Boden erstmals einen Streifen am Feldrand erblühen. In diesem Jahr stellt der Landwirt neben der Fläche am Maisacker auch einen 200 Meter langen und drei Meter breiten Streifen auf einem Nachbarfeld zur Verfügung. Hier werden die Naturschützer nach Ostern säen.

Dass ihm die Ackerrandstreifen als Anbaufläche verloren gehen und damit auch die Zuschüsse für landwirtschaftlich genutzte Flächen geringer ausfallen, nimmt Havemeyer in Kauf. Gegen den finanziel-

len Nachteil setzt er den ökologischen Gewinn. „Wir leisten einen Beitrag für die Natur, Kleinlebewesen und das Wild.“ Außerdem erfreut sich der Landwirt im Sommer

„Auch für Blühstreifen gibt es jetzt einen Zuschuss.“

Bernhard Rathje,
Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz

jeden Tag an dem blühenden Schauspiel in Reichweite seines Hofes. „Ich hoffe, dass auch andere ihre Freude daran haben.“

Die Aktionsgemeinschaft wünscht sich mehr Landwirte vom Schlage Havemeyers. Doch die Begeisterung halte sich bei den

meisten sehr in Grenzen. „Es ist schwierig“, meint Rathje. Seine Hoffnung ruht auf finanzieller Hilfe des Landes: „Auch für Blühstreifen gibt es jetzt einen Zuschuss.“ Niedersachsen hat für den Förderzeitraum 2007 bis 2013 das Kooperationsprogramm Naturschutz aufgelegt. Darin wird auch die Anlage von Ackerrandstreifen zur Rettung von Pflanzen gefördert, die landesweit auf der Roten Liste stehen. Die Förderung ist an Voraussetzungen geknüpft. So dürfen die Streifen nicht weniger als sechs und nicht mehr als 24 Meter breit sein. Außerdem sind Bewirtschaftungsbedingungen vorgegeben.

Die Naturschützer der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz wünschen sich für die nächsten Tage vor allem eines: Regen, damit die Saat am Ackerrand in Brundorf aufgeht.